
BERICHTE

„Die süddeutsch-österreichische Orgelmusik im 17. und 18. Jahrhundert“

Zweites Innsbrucker Orgelsymposium
vom 26. bis 28. August 1979

von Johannes Blaas, Innsbruck

Nach dem Symposium *Orgel und Orgelspiel im 16. Jahrhundert* (siehe Mf 30, 1977, S. 517f.) 1977 veranstaltete nun das Institut für Musikwissenschaft unter der Leitung von Walter Salmen eine zweite Tagung. Wie aus dem Thema ersichtlich, blieben diesmal Fragen des Orgelbaus, der Orgelrestaurierung und der Orgelmusik des 16. Jahrhunderts ausgespart. Die 14 Referate gliederten sich inhaltlich in zwei Bereiche. Der erste betraf das Repertoire der Organisten aus dieser Zeit, im zweiten Teil wurden stilistische und aufführungspraktische Probleme erörtert. Drei Konzerte ergänzten in sinnvoller Weise diese Themenkreise.

Zu Beginn sprach Otto Biba (Wien) über gedruckte und handschriftliche Quellen zum Repertoire österreichischer Organisten im 18. und 19. Jahrhundert. Karl Horak (Schwaz) wies in seinem Referat *Dorforganist und Dorfmusikant* auf das bislang unerschlossene, handschriftlich vorhandene Repertoire aus Dorfkirchen hin. Eine große Bereicherung bedeutete die Teilnahme zweier Wissenschaftler aus der Tschechoslowakei. Mit den Vorträgen *Orgel und Orgelmusik in der Slowakei bis 1800* von Richard Rybarič (Bratislava) und *Das Orgelspiel in Mähren im 17. Jahrhundert* von Jiří Sehnal (Brno) konnten Forschungsergebnisse aus dem osteuropäischen Raum wertvolle Informationen liefern, wie sie hier nur schwer zugänglich sind. Über die Orgelmusik des ostbayerischen Raumes referierte Eberhard Kraus (Regensburg). Rupert Gottfried Frieberger (Stift Schlägl) stellte die Verwendung der Gregorianik für die Orgelmusik des 17. Jahrhunderts dar. *Der Kaiserliche Hoforganist Johann Baptist Peyer und seine Preambuli e Fughe* von Rudolf Walter (Mainz) und *Die zyklischen Fugenkompositionen von Froberger bis Albrechtsberger* von Friedrich W. Riedel (Mainz) beschlossen den ersten Teil, der der Vermittlung vertiefterer Quellenkenntnis gewidmet war.

Josef Mertin (Wien) eröffnete mit einem Überblick *Vom Colla-parte-Spiel zum Continuo* den vornehmlich die stilistischen Fragen betreffenden zweiten Teil des Symposiums. Hans Musch (Freiburg) setzte es mit *Stile di durezza e ligature* fort. Über die weltliche Orgelmusik im frühen 17. Jahrhundert berichtete Peter Widensky (Wien) anhand reichhaltigen Bild- und Tonmaterials. Georg Muffat hatten sich Karl F. Wagner (Regensburg) und Michael Radulescu (Wien) in unterschiedlicher Weise zum Gegenstand ihrer Ausführungen gemacht.

Bei den Konzerten spielten Peter Widensky an der Orgel in Vill *Aus dem Repertoire der österreichischen Organisten von Payr bis Schubert* und Eberhard Kraus in der Basilika Wilten bayerische Orgelmusik des 17. und 18. Jahrhunderts. Den Abschluß bildete eine Exkursion nach Ried bei Landeck, an deren kürzlich durch die Werkstatt Pirchner (Steinach) restaurierter Orgel von 1733 Reinhard Jaud (Innsbruck) österreichische Orgelwerke des 17. und 18. Jahrhunderts vorführte.

Der Einladung zu dieser zweiten Fachtagung in Innsbruck waren etwa 50 Experten aus sechs Ländern gefolgt. Wissenschaftler, Orgelsachverständige und Organisten bereicherten die Gespräche mit zum Teil lebhaften Diskussionen. Ein 1980 erscheinender Tagungsbericht wird genauere Auskünfte über dieses mit viel Erfolg und gutem Echo abgehaltene Orgelsymposium geben.

Eine Haydn-Tagung in Siena

von Georg Feder, Köln

Vom 28. bis 30. August 1979 fand in Siena eine Tagung über das Thema *Haydn e il suo tempo* statt. Veranstalter und Gastgeber war die Fondazione Accademia Musicale Chigiana in Zusammenarbeit mit der Universität von Siena. Die Tagung war Teil der 36. *Settimana Musicale Senese*, deren musikalische Veranstaltungen zu einem großen Teil dem Werke Joseph Haydns gewidmet waren. Die wissenschaftliche Tagung war vor allem von Guido Turchi und Agostino Ziino organisiert worden. Der letztere leitete auch die Sitzungen und Diskussionen. Bei den Referaten fiel auf, daß die italienischen überwiegend geistesgeschichtlich orientiert waren und sich um Begriffe wie „Freiheit“, „Aufklärung“ und „Sturm und Drang“ bemühten, während die von amerikanischer, österreichischer und deutscher Seite beigetragenen Referate stärker musik- und quellenbezogen waren. Charakteristisch für diesen Gegensatz waren die allgemein gehaltenen Ausführungen von Enrico Fubini über *Haydn, l'Illuminismo e la forma-sonata* einerseits und die speziellen und gründlichen Untersuchungen von A. Peter Brown über *Tommaso Traetta and the Genesis of a Haydn Aria (Hob. XXIVb:10)* andererseits. Der Tagungsbericht soll in den *Chigiana* erscheinen.

„Musik als Mitteilung“. Kolloquium in Brünn (2. bis 4. Oktober 1979)

von Sigrid Wiesmann, Thurnau/Bayreuth

Ein internationales musikwissenschaftliches Kolloquium findet alljährlich im Rahmen der Musikfestspiele in Brünn statt. 1979 (2.–4. Oktober) war es unter das Motto *Musik als Mitteilung* gestellt worden. Den Mittelpunkt bildete die musikalische Semiotik, die in der ČSSR seit Mukařovský und seinem Prager Kreis, also seit Ende der 20er Jahre besonders gepflegt wird.

Jiří Vysloužil (Brünn) eröffnete das Kolloquium und erörterte aus historischer Sicht die Geschichte der Semiotik, die 1972 eine Wendung erfuhr, indem sie zu einer interdisziplinären Wissenschaft erklärt wurde. Seit 1976 wird innerhalb der Musikwissenschaft das Fach Musiksemiotik gelehrt. Was Zeichen und Signal, Handlung, Diskurs und Wert bedeuten, wird so entwickelt, daß auch der interessierte Laie nachvollziehen kann, welche musikalischen Zeichen und Regeln man beherrschen muß, um sich angemessen verhalten zu können.

Jiří Bajer (Prag) berichtete über den Ist-Stand der musiksemantischen Forschung in der ČSSR, Doris Stockmann (Berlin/Ost) erläuterte aus den „Urtiefen“ die ästhetisch-kommunikativen Funktionen der Musik als historisches und kulturell-soziales Phänomen, als System klanglicher Erscheinungen und ihren Zusammenhang mit Sprache und Körperbewegung, bezog aber auch die Problematik der Musik-Sprache als ‚*ästhetisch-kommunikatives System*‘ mit ein. Martin Wehnert (Leipzig) nahm Stellung zum Kommunikations- und Mitteilungsbegriff in der Musik.

In dem von Jiří Vysloužil geleiteten round table fand der dem Hauptthema etwas entgegengesetzte, aber schon lang gewünschte Methodologiestreit über Musikgeschichtsschrei-

bung zwischen Georg Knepler (Berlin/Ost) und Carl Dahlhaus (Berlin/West) unter dem Titel *Musikgeschichte als Kulturgeschichte?* statt. Es ging u.a. um die Klärung der Frage, warum Gattungsgeschichte in verschiedenen Kulturen so unterschiedlich beschrieben wird. Auf hohem Niveau wurden die jeweiligen Standpunkte klargelegt und diskutiert.

Jaroslav Volek (Prag) entwickelte in seinem Referat nicht nur eine semantische Grundrelation, sondern darüber hinaus die paradigmatischen Beziehungen zwischen den Zeichen. Der semantischen Analyse der Musik widmete sich Jaroslav Jiřánek (Prag), Ivan Poledňák (Prag) begründete eine Meta-Position, die Momente der nicht reflektierten Wirkung bewußt macht, die bisher nur wenig in die musikwissenschaftliche Forschung integriert wurden. Jiří Fukač (Brünn) entwickelte die Begriffe Kontinuität und Diskontinuität als Kategorien der Musiksemiotik. Grigori Golovinski (UdSSR) problematisierte die Mehrdeutigkeit des Musikbildes unter dem Aspekt der größeren oder geringeren Wahrnehmensvariabilität.

Eine Analyse der Posthornepisode der III. Symphonie von Mahler diente Hans Heinrich Eggebrecht (Freiburg/Br.) dazu, die gedankliche Konzeption Mahlers zu skizzieren. Über Steuerungsmöglichkeiten der Perzeption von Musik durch Informationen außermusikalischer Art berichtete Karol Bula (Kattowitz), und Eberhard Lippold (Leipzig) verknüpfte historisch konkrete Bedingungen mit ästhetischer Mitteilung. Aktuelle methodologische Fragen erörterte Bagrjana Ilieva (Sofia), und Christian Kaden (Berlin/Ost) schlug in kürzester Frist nicht weniger als 17 *Thesen zur Semiotik der Musik* an. Rainer Kluge äußerte sich zur *Bedingtheit von Musikurteilen*, Wolfgang Ruf (Freiburg/Br.) steuerte eine terminologische Analyse des Wortes „Musiktheater“ bei, an die sich das Referat Jan Dehners (Prag) thematisch anschloß (*Entstehung der Mitteilung in der theatralischen vokal-instrumentalen Komposition*). Für Edita Bugalová (Trnava) war es ein Anliegen, zu dem *Metazeichencharakter der musikalischen Figuren* Stellung zu nehmen. *Die Affektenlehre und ihre semantische Deutung in der Musik des 18. Jahrhunderts* nahm sich Rudolf Pečman (Brünn) vor, Zdenka Pilková (Prag) demonstrierte die *Mittel der musikalischen Mitteilungen in J. Bendas Cembalokonzerten* mit Beispielen.

Barbara Hampton Renton (New York) berichtete über die Forschung zu Werken, die Dvořák während seines Amerika-Aufenthaltes schrieb. In ihrem Referat zeigte Jarmila Doubravová (Prag) die veränderliche Bedeutung von Archaik bis zur Strukturanalyse und von Interpretation bis zur Bedeutungsaktualisierung. Leoš Faltus (Brünn) berichtete über seine Studien, die er zusammen mit Zdeněk Marek über *Statistische Methoden bei der semantischen Analyse des Musikwerkes* erarbeitet hat, Peter Andraschke (Freiburg/Br.) über *Kriterien der intuitiven Musik bei Stockhausen*, während Andreas Wernli (Zürich) sehr eindrucksvoll zu demonstrieren wußte, wie durch Sprachgesten Jazz auch für Nichteingeweihte verständlich wird. Vor der Generaldiskussion sprach Miloš Štědroň (Brünn) noch *Zur Semiotik des Charakterstückes*.

Die Generalschlußdiskussion unter Jaroslav Volek machte offenkundig, wie schade es war, daß jeder Halbttag mit vielen Referaten vollgestopft war, so daß keine Zeit für Diskussionen verblieb. Dadurch ging vieles verloren. Aber die Veranstalter versuchten, dieses Manko, wenn man es so nennen will, mit ihrer Gastfreundschaft und einem reichhaltigen Konzert- und Rahmenprogramm wettzumachen, was ihnen vollkommen gelang.

Das dritte Intercongressional Symposium der IMS in Adelaide

von Horst Weber, Essen

Die University of Adelaide (South Australia) richtete vom 24. bis 30. September 1979 unter der organisatorischen Leitung von Andrew McCredie das dritte *Intercongressional Symposium* der International Musicological Society aus. An den Vormittagen wurden die Themenkreise *Transplanted European Music. Cultures and Artistic Transitions* und *Oceanic and Australian Aboriginal Music Research* behandelt, an den Nachmittagen *Art Nouveau and Jugendstil and the Sources of Early Twentieth Century Music*. Die Wahl dieser Themenkreise bestätigte die bereits auf dem IMS-Kongreß in Berkeley zu beobachtende Entwicklung, daß die Zeit, in der bei internationalen musikwissenschaftlichen Veranstaltungen die Musik in Europa im Zentrum des Interesses steht, ihrem Ende entgegengeht. Bei den Teilnehmern waren gleichwohl neben den australischen Gastgebern die USA und Westeuropa am stärksten vertreten; Wissenschaftler aus dem Ostblock fehlten völlig; die dritte Welt war – gemessen an den Themen, die sich das Symposium gestellt hatte – unterrepräsentiert. Daß das „erste internationale musikwissenschaftliche Symposium in der südlichen Hemisphäre“ für die Gastgeber mit erheblichem Prestige verbunden war, merkte man nicht nur an der vorbildlichen Organisation und den gesellschaftlichen Veranstaltungen, die das Programm den Teilnehmern anbot, sondern auch an dem Bemühen, möglichst viele inländische Institutionen und Persönlichkeiten an der Ausrichtung zu beteiligen. In diesem Sinne muß auch die Regelung verstanden werden, daß in jeder Sitzung der Vorsitz zweimal wechselte und so vielen australischen Kollegen die Möglichkeit geboten wurde, in offizieller Funktion an dem Symposium teilzunehmen. In den Sitzungen zu den ersten beiden Themenkreisen, in denen vor allem Informationen ausgetauscht wurden, fiel dieser Wechsel des Vorsitzes nicht sonderlich ins Gewicht; in den Sitzungen zur Frage einer Jugendstil-Musik aber, in der die Statements kontrovers waren, wäre es nützlich gewesen, wenn die Diskussionsleitung in einer Hand gelegen hätte. Denn hier schieden sich die Geister vor allem am methodischen Zugriff. Während amerikanische Kollegen verhältnismäßig unbekümmert um die Differenzen zwischen den einzelnen Künsten Analogien zogen zwischen bildender Kunst und Musik (R. Longyear, W. Austin, Z. Roman, E. Kirk), neigten die Europäer – mit Ausnahme von M. Cl. Beltrando-Patier, die in kaum überbietbarem nationalen Narzißmus das Thema des Symposiums verfehlte – in der Adaption des Jugendstils für die Musik zur Skepsis (Fr. Noske) oder doch zu restriktivem Gebrauch und methodischer Behutsamkeit (K. von Fischer). In dieser Spanne zwischen Skepsis und methodischer Behutsamkeit bei der Verwendung eines musikalischen Jugendstilbegriffs bewegten sich auch die Beiträge der deutschen Teilnehmer (R. Brinkmann: *Jugendstil as a Music-historical concept*; L. Finscher: *Richard Strauss and Jugendstil – the Munich Years 1895–1899*; Kl. Kropfinger: *The Shape and the Line: Jugendstil as the first step toward atonality*; H. Weber: „Figur und Grund“. *Zemlinsky's „Secessionistic“ Instrumentation in the Ballet Music „Der Triumph der Zeit“*). Zu den beiden anderen Themenkreisen lieferte ebenfalls jeweils ein deutscher Teilnehmer einen Beitrag (R. Günther: *Meeting Interactions – reciprocal effects of cultural contacts on music and music theory – basic aspects and practical references* und A. Simon: *The present stage of Ethnomusicological research in New Guinea with special consideration of the Central Highlands of West Irian*). Sämtliche Referate des Symposiums werden in Band 11 und 12 der *Miscellanea Musicologica. Adelaide Studies in Musicology* veröffentlicht.